

# Bauchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **49-50 (1932)**

Heft 29

PDF erstellt am: **27.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Abonnementspreis:** 6 Monate Fr. 6.-, 12 Monate Fr. 12.- **Inserate:** 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile. Wiederholungen Rabatt

Redaktion, Druck, Verlag und Expedition

Walter Senn-Blumer, vorm. Senn-Holdinghausen Erben, Zürich, Alfred Escherstr. 54 Postcheck VIII 373  
Annoncenregie: Fritz Schück Söhne, Zürich (Alfred Escherstr. 54) Postfach Zürich-Enge Postcheck VIII 2961 Telephon 57.880

Zürich, 20. Oktober 1932

Erscheint jeden Donnerstag

Band 50 **No. 29**

## Aufklärung in der Zürcher Spitalbaufrage.

Aus Mitgliedern der vom Kantonsrat bestellten Expertenkommission, Vertretern der Ärztesgesellschaft des Kantons Zürich, des Bundes schweizerischer Architekten, der medizinischen Fakultät und Verwaltungsfachleuten hat sich in Zürich ein Aktionskomitee zur Förderung der Zürcher kantonalen Spitalbauten gebildet. Dieses verfolgt den Zweck, allen öffentlichen und privaten Instanzen, die sich für die Frage interessieren, mit aufklärendem Material an die Hand zu gehen.

Als Auftakt für diese Tätigkeit wurden die Vertreter der Presse am 28. September ins Zunfthaus zur Zimmerleuten zu einer Besprechung eingeladen, die vom Vorsitzenden des Komitees, Prof. Veraguth, geleitet wurde. Dr. med. Wächter, Architekt Moser und Verwalter Manz von der Frauenklinik teilten sich in die Aufgabe, die ganze Frage und die verschiedenen Projekte vom medizinischen, baulichen und betriebstechnischen Standpunkt aus zu beleuchten. Das Komitee steht auf demselben Standpunkt wie die Expertenkommission: Es empfiehlt aus voller Überzeugung den Antrag, die gesamten Spitalbauten auf das Areal beim Burghölzli zu verlegen.

Die Aussprache, die sich an die Referate anschloß, wurde rege benützt und bot Gelegenheit, verschiedene Punkte besonders hervorzuheben und darüber Klarheit zu schaffen. Nach der übereinstimmenden Ansicht aller direkt Interessierten, besonders Ärzten und Kranken, ist die heutige Lage der Krankenanstalten inmitten des Stadtlärms eine durchaus unzweckmäßige. Verschiedene mitgeteilte Einzelheiten taten dies zur Genüge dar. Das würde auch nicht besser durch den Neubau auf dem bisherigen Areal, abgesehen davon, daß dieser eine Bauzeit von zehn Jahren mit allen damit verbundenen Unzukömmlichkeiten für den Betrieb erfordern würde. Dagegen vereinigt das Projekt für einen Neubau auf dem Burghölzliareal sozusagen alle wünschenswerten Vorteile. Neben der ruhigen und sonnigen Lage ist eine klare Disposition für alle Räume möglich, die zudem wesentliche betriebstechnische Einsparungen gestattet (man rechnet mit zirka 200,000 Fr. jährlich).

Auf die Anfrage eines Pressevertreters, ob das nun vorliegende Raumprogramm wirklich endgültig sei und im Verlauf der Verhandlungen nicht neue Wünsche auftauchen werden, konnte Professor Veraguth antworten, daß hinter diesem Raumprogramm die gesamte medizinische Fakultät und die kantonale

Ärztesgesellschaft stehen. Vorausgesetzt sind allerdings sogenannte Entlastungsstationen zur Aufnahme von Patienten, deren Aufenthalt in der Klinik selbst nicht unbedingt notwendig ist. Gegenüber den jetzigen 1227 Betten würde die neue Krankenanstalt deren 1650 und zusammen mit den Außenstationen sogar deren 1940 zählen. Vorgesehen ist auch ein weiterer Ausbau der Landasyle.

In der Diskussion wurde auch die Frage aufgeworfen, ob die Erstellung der neuen Anlage, die eine Bauzeit von etwa fünf Jahren erfordern soll, auf eine längere Reihe von Jahren verteilt werden und auch der Bezug der neuen Gebäulichkeiten etappenweise erfolgen könnte. Mediziner sowohl wie Verwaltungsmänner im Komitee stehen aber durchaus auf dem Standpunkt, daß man bei etappenweiser Inanspruchnahme mit schweren Nachteilen rechnen müßte. Organisation und Betrieb würden darunter leiden, was sich bei letzterm in einer Verteuerung auswirken müßte. Die Lehrtätigkeit wäre mit Schwierigkeiten verbunden. Viele Einrichtungen müßten doppelt geschaffen werden.

Es ist, wie in der Versammlung betont wurde, sehr zu begrüßen, daß sich die zunächst beteiligten und sachverständigen Kreise so frühzeitig an die Aufklärung über das große Werk machen.

## Bauchronik.

**Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich** wurden am 14. Oktober für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt:

Ohne Bedingungen:

1. Kanton Zürich, Umbau Neumühlequai 8, Z. 1;
2. Stadt Zürich, Umbau Rathausquai 12, Z. 1;
3. O. Thoma-Ruff, Umbau Schützengasse 5, Z. 1;
4. Baugenossenschaft Mattenhof-Wollishofen, Dachpappeneinlage in Brandmauer Seestraße 352/354, Z. 2;
5. Genossenschaft für Volksapotheken, Umbau Langstraße 39, Z. 4;
6. Lebensmittelverein Zürich, Unterkellerung der Rampe und Abänderungspläne für Umbau Ernastraße 32, Z. 4;
7. W. Thomann, Erdgeschossumbau Anwandstraße Nr. 9, Z. 4;
8. Migros A.-G., Umbau im 1. Stock Limmatstraße Nr. 152, Z. 5;
9. O. Billian, Wohnhäuser mit Autoremise Hotzstraße 61, 65/Schaffhauserstraße, Abänderungspläne, Z. 6;
10. A. Widmer, Umbau Rotbuchstraße 1, Z. 6;

Mit Bedingungen:

11. Genossenschaft Elite-Hotel / H. Prager, Umbau Nüschererstraße 6, Z. 1;
12. Genossenschaft Turicum, Verschiebung des prov. Verbindungsganges und Umbau in Vers.-Nr. 383a Sihlstraße 6, Z. 1;
13. M. Guggenheim, Keller-Umbau Schützengasse Nr. 19, Z. 1;
14. Immobiliengenossenschaft Plattthof, Unterteilungen im Geschäftshaus Rennweg 13, teilweise Verweigerung, Z. 1;
15. Stadt Zürich, Fortbestand der Gerätehütte Spitalgasse-Zähringerplatz, Z. 1;
16. H. Aebly-Leuthold, Umbau Neugutstraße 4, Z. 2;
17. Baugenossenschaft Enge-Matthof, Appartementhaus mit Autoremisengebäude Engimattstraße 14, Abänderungspläne, Z. 2;
18. Genossenschaft Irchel, Abgrabung und Treppenstufen im offenen Vorgarten Moos / Lettenholzstraße 11, Z. 2;
19. F. Hefti, Heizöltank im Vorgartengebiet Werdstraße 129, Z. 3;
20. W. H. Hofmann, Lagerhaus mit Autoremise, zwei Vordächern und Verladerampen und Verschiebung des prov. Schuppens Vers.-Nr. 3506 an der Binzstraße/proj. Parallelstraße zur Uetlibergbahn, Z. 3;
21. Genossenschaft Sihlgrund, Umbau der Hofunterkellerung Schöntalgasse 1 (abgeänd. Projekt), Z. 4;
22. H. Kunz, Dachstockumbau Badenerstraße 87, Z. 4;
23. H. Obrecht, Hofunterkellerung und Umbau Dienerstraße 26/28, teilweise Verweigerung, Z. 4;
24. J. Röthlin, Umbau Heinrichstraße 97, Z. 5;
25. B. & P. Dorfer, Einrichtung einer Tapeziererwerkstatt an Stelle von Kellerräumen Weinbergstraße Nr. 160, Z. 6;
26. J. Merz, Umbau mit Vorgartenoffenhaltung Habsburgstraße 42 (abgeändertes Projekt), Z. 6;
27. W. Oertli, Öltank im Vorgarten Sonnegg-/Culmannstraße 1, Z. 6;
28. H. Schmid, Balkonanbauten und Erdgeschoßumbau Germaniastraße 6, Z. 6;
29. A. Zilinski, Anbau einer Autoremise Sonneggstraße 57, Z. 6;
30. Dolder-Eisbahngenossenschaft, Umbau Adlisbergstraße 36, Z. 7;
31. F. E. Siegrist, Wohnhäuser Herzogstraße 1/Hinterbergstraße 28, Wiedererwägung, teilweise Verweigerung, Z. 7;

**Wohnbauten am Milchbuck in Zürich.** Die Umgebung des Milchbuck-Schulhauses ist nunmehr fast vollständig überbaut. Abgesehen von einigen aus früherer Zeit stammenden Miethäusern, die dem Charakter der heute geltenden Bauzone nicht entsprechen, erhält dieses Quartier durch die großzügig angelegten Wohnkolonien ein neuzeitliches, in städtebaulicher und architektonischer Hinsicht sympathisches Gesamtbild. Die Häusergruppen vor dem Schulhaus wurden seinerzeit von Architekt Albert Fröhlich mit der Schulhausgruppe als Ganzes geplant; an der Hofwiesenstraße bilden sie zu beiden Seiten des mit einem Brunnen und einem Rasenstreifen geschmückten Zugangs zum Schulhaus zwei symmetrische Baugruppen. Es war dies die erste Etappe der Baugenossenschaft Hofgarten, im einzelnen durchgearbeitet von den Architekten Kündig & Oetiker, im Rohbau erstellt von der Hoch- und Tiefbau-Unternehmung Eugen Scotoni A.-G. Gegen die Straße wurde ein guter Abschluß der Grundstücke durch Tessiner Mauerwerk und Ligusterhecken erzielt.

Die zweite Etappe der Baugenossenschaft Hofgarten, zwischen Hofwiesen- und Zeppelinstraße, geht der „N. Z. Z.“ zufolge der Vollendung entgegen. In zwei Reihen, die in der Nähe des Bucheggplatzes zusammentreffen, stehen sechs Baublöcke mit 102 Wohnungen, von denen 95 auf 1. Oktober vermietet sind. Es sind gut ausgestattete Wohnungstypen zu zwei bis vier Zimmern; die gedeckten Veranden beleben das Bild des Außenbaues. Die Architekten haben die Bauart der Häuser, unter Beibehaltung der Grundformen, gegenüber der ersten Etappe variiert, vor allem durch Verzicht auf den gebrochenen Dachstuhl (trotz ausgebautem Dach), durch den Vorbau der Veranden und durch eine ganz helle Tönung. Die neuen Wohnhäuser konnten an die bestehende Fernheizungsanlage angeschlossen werden. In dem weiten Zwischenraum zwischen den Häuserreihen wurde ein städtischer Kindergarten mit Spielplatz angelegt. — Wie freundlich eine solche Kolonie kurz nach Fertigstellung aussieht, erkennt man an der benachbarten Gruppe von Wohnhäusern der Baugenossenschaft Wiedinghof (Architekten Schütz & Boshard), wo die Häuser vollständig von Rasen umgeben sind und auf allen Balkonen üppige Blumenpracht sich entfaltet. Dies gilt auch von der Einfamilienhaus-Kolonie, welche die Firma Eugen Scotoni unmittelbar hinter dem Schulhaus angelegt hat. Die in lebhaften Farben gekleideten Häuser, von blühenden Gärten umgeben, gruppieren sich um eine Sportanlage mit drei Tennisplätzen und einem komfortablem Klubhaus mit Aussichtsterrasse.

**Wasserversorgungen in zürcherischen Vororten.** Die Gemeinde Dietikon bewilligte 540,000 Franken für eine neue Wasserversorgung.

Die Gemeindeversammlung Schwamendingen bewilligte 41,500 Fr. für eine Wasserleitung.

**Eine neue Lötschenhütte.** Die der Sektion Bern des S. A. C. gehörende Egon von Steiger-Hütte soll wegen Bauauffälligkeit abgebrochen werden. An ihrer Stelle soll nebenan ein Steinbau mit 43 Schlafstellen errichtet werden im Kostenvoranschlag von 79,500 Franken. Das Zentralkomitee des S. A. C. schlägt der Delegiertenversammlung einen Beitrag von Fr. 15,000 vor. Die niederländische Alpenvereinigung hat sich bereit erklärt, einen Beitrag von Fr. 25,000 aus dem Erträgnis einer Sammlung unter ihren Mitgliedern zu leisten. Zur Erinnerung an diese freundliche Spende wird die Hütte den Namen „Lötschenhütte-Hollandia“ erhalten.

**Die Skischanze in Einsiedeln.** Die letztes Jahr erstellte Klosterschanze in Einsiedeln wird gegenwärtig für das 27. Schweizerische Skirennen in Einsiedeln umgebaut nach den Vorschriften des S. S. V.; sie wird, sofern das Wetter gut ist, bis Ende November 1932 fertig sein.

**Bauliches aus Glarus.** (Korr.) Die rege Bautätigkeit in Glarus hält in erfreulicher Weise an. Am Südhang des Bergli ist in windgeschützter Lage ein neuer Bauplatz entstanden, zu dem vorerst von der Bleicherstraße her eine Verbindungsstraße angelegt wurde. Bereits ist mit den Fundamentierungsarbeiten für das erste Haus der neu entstehenden Wohnkolonie begonnen worden. Dem Vernehmen nach findet dieser schöne Bauplatz noch mehr Interessenten. Im „Haglen“ gehen ein Zwei- und ein Einfamilienhaus der Vollendung entgegen, so daß sie noch vor dem Einwintern bezugsbereit sind. Mit den Erdarbeiten für ein weiteres Zweifamilienhaus ist bereits begonnen worden, so daß dieser Bauplatz bald

überbaut ist. — Am südlichen Ende der Stadt, im neueröffneten Bauplatz „Bühl“, geht es, dank der schönen Witterung auch tüchtig vorwärts. Zu den ersten drei Häusern, die noch in Arbeit sind, und zum Teil bald der Vollendung entgegen gehen, kommt nun noch ein viertes. Auf nächstes Jahr sollen noch weitere dazukommen, so daß auch dort mit der Zeit eine sehr schöne Wohnkolonie geschaffen wird, die unserm Hauptort zur Zierde gereicht. Man sieht also, daß sich unsere Stadt zusehends vergrößert, zum Nutzen unseres Baugewerbes, das ja sowieso in unserer Krisenzeit mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, so daß diese Verdienstgelegenheiten sehr zu begrüßen sind.

**Bauliches aus Niederurnen (Glarus).** (Korr.) An der Tagwengemeindeversammlung wurde der vorgelegte Espen-Überbauungsplan nach der Ausarbeitung von Herrn Architekt Jean Graf in Niederurnen genehmigt und die Bauplatzgesuche der Herren Sekundarlehrer J. Cafilich, V. Rossi, Maler, und A. Schindlauer, Sattler, bewilligt, und zwar zum Preise von Fr. 5.— per m<sup>2</sup>. Während der erste Bewerber ein Einfamilienhaus im Espen zu erstellen gedenkt, beabsichtigt Herr Rossi den Bau eines Doppelwohnhauses in der Allmeind und Herr Schindlauer die Ausführung eines Zweifamilienhauses linksseitig der Ziegelbrückstraße.

**Baukreditbewilligungen in Basel.** Der Große Rat bewilligte 1,116,650 Fr. für eine Kanalisation und eine Turnhalle.

**Wohngenossenschaft Eglisee, Basel.** (Korr.) Die vor zwei Jahren anlässlich der „Woba“ bekanntgewordene Wohngenossenschaft Eglisee, welche damals ein halbes Hundert Häuser verschiedenster Größe und Art, jedoch einheitlichen, zeitgemäßen Stils von 13 schweizerischen Architekten erbauen ließ, hat zurzeit in ihrer zweiten Bauetappe weitere 28 Einfamilienhäuser nahezu fertiggestellt. Es handelt sich dabei um zwei Gruppen mit drei Zimmern zu einer Jahresmiete von 876 Fr. und um eine Gruppe mit 4½ Zimmern zu 1280 bis 1330 Fr. Miete. Die Typen sind prinzipiell nicht neu, sie präsentierten sich bereits an der Wohnungsausstellung von 1930, sind aber nach den damals gewonnenen Erfahrungen in Einzelheiten umgearbeitet und verbessert worden. Die Einzelwaschküche mit Bad verschwand. Dafür fand in jedem Objekt eine Dusche (mit Terrazzobecken) Raum. Die Waschküchen wurden zentralisiert und mit Waschmaschine und Schwingmaschine ausgestattet. Die Kelleranlage durchläuft jeweils die ganze Häuserreihe und schafft den Zugang zu Waschküche und Trockenraum. Die relativ kleinen Küchen verfügen über eingebaute Schränke, Boiler und elektrischen Herd. Da sämtliche Nebenräume wie Küche, Dusche und Korridore mit einem Minimum an Bodenfläche auskommen, fällt der verfügbare Raum jeweils dem Wohnzimmer zugute. Im Viereinhalbzimmer-Typ liegt zwischen Veranda und Küche eine kleine Diele, welche von den Bewohnern sicher mit Begeisterung als Essplatz benutzt wird. Sie steht auch mit dem Wohnzimmer in direkter Verbindung. Als Bodenbelag kam Linoleum in reichem Maße zur Verwendung, an den Wänden die hellen, ruhigen Bauhaustapeten. Die großen Fenster verfügen nur über einfache Verglasung. Als Architekt und Bauleiter für diese zweite Bauetappe amtierte Hermann Baur.

Während 14 Tagen fand in zwei der neuen Häuser eine kleine Wohnungsausstellung statt. Die Möbel kamen zum Teil aus den Werkstätten von August

Baur, andernteils entstammten sie wie die Teppiche, Läufer, Vorhänge und Bezüge dem Hause Matzinger. Ihre praktische Verwendbarkeit und Billigkeit schlossen glücklicherweise die Farbenfreudigkeit nicht aus und sorgten für den so wertvollen Eindruck des Wohnlichen. Rü.

**Bauprojekte in St. Gallen.** Ohne Diskussion genehmigt der Rat die Vorlagen über den Einbau von Kanälen in der Rosenfeldstraße und der Lilienstraße, in der Brauerstraße, in der Meisenstraße, über die Verbauungen am Bergbach, über die Erweiterung des Friedhofes Kesselhalden und über die Pfählungsarbeiten an der Nordwestecke des St. Leonhardschulhauses, die zusammen einen Kostenvoranschlag von 284,000 Fr. aufweisen und als Notstandsarbeiten ausgeführt werden.

## Ortskanalisationen, bevorstehende neue zürcherische Gesetzgebung für Subventionierung derselben, Arbeitslosenbeschäftigung.

(Schluß.)

Wieviel Geld wird heute in weitmaschig überbautem, stark abfallendem Gelände, außerhalb kleiner Städte und Ortschaften durch die sogenannte Kanalisation und durch sogenannte Fachleute vergeudet. Es wurde mir einmal ein Projekt für eine Straßenkanalisation unterbreitet, in dem ein Techniker vorschlug, in stark abfallendem Terrain, in einer Nebenstraße, einen 50 cm Kanal in 2,5 m Tiefe, aus dem Felsen auszusprennen. Ich empfahl hierauf, das Regenwasser wie bisher durch bestehende, im Felsen ausgehauene, offene Abschlüge abzunehmen und das Schmutzwasser der Häuser, in der Tiefe von 50 cm, in einem 25 cm Kanal abzuleiten. Diese Lösung war ca. 7 mal billiger und befriedigt seit Jahren. Der größte Fehler der heutigen Kanalprojektion ist die Zusammenhanglosigkeit derselben. Aus der Not im einzelnen Fall ergeben sich Lösungen, welche später nur selten zweckmäßig zusammengefaßt werden können und doch ist dies, wie wir im weiteren sehen werden, die Hauptsache der Neuprojektierung. Man gehe auf den Ursprung der unzureichenden und unhygienischen Zustände zurück. Man findet denselben, man wird es kaum glauben, in einer modernsten und für die Hygiene und für sich vollkommensten Institution, nämlich im Wasserklosett. Während die Kanäle früher nur Regen-, Quell- und Grundwasser führten, bringen sie heute wegen Einführung des Klosettes und den damit zusammenhängenden Grubenüberläufen Schmutzwasser. Trotzdem wird meist nach den alten Grundsätzen drauflosprojektiert. Der Hausbesitzer übernimmt alle Vorteile der Wasserklosette, die Beseitigung der damit verbundenen Nachteile überläßt er dem Staat oder der Gemeinde. Je nachdem mehr oder weniger Schmutzwasser fortfließt, je nachdem dasselbe mehr oder weniger konzentriert ist und je nachdem das Gewässer, welche diese Stoffe aufnimmt, selbst mehr oder weniger Wasser zur Verdünnung führt, entstehen durch die Neuanlage, oder durch Einführung der Klosettespülung größere oder kleinere Belästigungen, die zu ganz unhaltbaren Zuständen führen können. Wohl baut man als Notbehelf in die Hausableitungen sog. Frischwasser-